

FREIA PETERS

ALTERSARMUT: Und plötzlich ist einfach kein Geld mehr da

Wohlfahrtsverbände warnen: In 15 Jahren könnte jeder zehnte Rentner unter Altersarmut leiden. Das Rentenniveau in Deutschland sinkt – wer nicht privat vorsorgt, kann im Alter nicht viel erwarten. Die WELT hat Senioren besucht, die schon heute jeden Cent zweimal umdrehen müssen.

Wenn ich alt bin, dachte Brigitte Weidemann früher, fahre ich nach Mallorca und lasse mir die Sonne auf den Bauch scheinen. Nie im Leben hätte sie sich ihren Ruhestand so vorgestellt, wie sie ihn heute verbringt. Zu Beginn des Monats setzt sich Weidemann, 66 Jahre, an den Küchentisch ihrer Zweizimmerwohnung im rheinischen Hückeswagen und rechnet. Ob sie einen Ausflug machen will oder im Café ein Stück Kuchen essen, immer muss sie rechnen, rechnen, rechnen – und meist ist das Ergebnis, dass sie wieder mal daheim bleibt.



BRIGITTE WEIDEMANN

In den Urlaub zu fahren kann sich Frau Weidemann nicht leisten, aber ihre Witwenrente hat sie gespart und in ein kleines Auto investiert. Für sie bedeutet das ein bisschen Freiheit. „Ich bereue es, dass ich nicht früher ans Alter gedacht habe“, sagt sie. Es gab Zeiten, da hätte sie ohne Weiteres etwas Geld fürs Alter zurücklegen können. Heute ist ihr einziger Luxus eine Dauerkarte für Schalke-Spiele

OLIVER SCHMAUCH (2)

»Ich bereue es, dass ich nicht früher ans Alter gedacht habe.« - Es gab Zeiten, da hätte sie ohne Weiteres etwas Geld fürs Alter zurücklegen können.

Weidemann bekommt 740 Euro Rente im Monat. Gearbeitet hat sie, seitdem sie 14 war, zwanzig Jahre lang wertete sie beim Pharmakonzern Bayer Probandenstudien aus, später sattelte sie um und arbeitete als Englisch-Übersetzerin beim Fernsehen. Ihren kleinen Opel kann sie sich nur leisten, weil Weidemann zusätzlich eine Witwenrente von 400 Euro bekommt. Das macht 1140 Euro im Monat, mehr als die Hälfte davon bezahlt sie für Miete, Strom, Telefon und Versicherungen. Zum Leben bleiben ihr täglich etwa zwölf Euro. Wenn Weidemann die Lebensmittel kauft, die im Angebot sind, kommt sie mit dem Geld ganz gut hin. Sonderwünsche darf sie aber keine haben. Und um Himmels willen dürfe nichts kaputtgehen, sagt sie, die Waschmaschine oder das Auto womöglich. Denn Rücklagen hat Frau Weidemann seit dem Begräbnis ihres Mannes keine mehr.

Verglichen mit dem, was viele Senioren von morgen und übermorgen erwartet, geht es Brigitte Weidemann gut. Im Moment gilt die Lage deutscher Rentner als solide. Doch den Lebensstandard heutiger Rentner werden jüngere Berufstätige kaum erreichen. Das Rentenniveau sinkt, und zu wenige Berufstätige sorgen privat vor. Im Alter droht eine Versorgungslücke. Der paritätische Wohlfahrtsverband warnt, dass in 15 Jahren jeder zehnte Rentner unter Altersarmut leiden werde. Berechnungen der Deutschen Rentenversicherung zufolge sinken die Ansprüche der heute 45- bis 50-Jährigen in den neuen Bundesländern um

Wenn plötzlich einfach kein Geld mehr da ist - WELT am Sonntag v. 27.Jan.2008

durchschnittlich 13,5 Prozent. Bei Rentenantritt können Männer mit 820 Euro und Frauen mit 690 Euro rechnen.

Etwas besser sieht die Lage in Westdeutschland aus. Dort können Männer auf ähnliche gesetzliche Ansprüche setzen wie bislang, Frauen sogar ein Plus von acht Prozent gegenüber der heutigen Generation erwarten, weil sie häufiger einer bezahlten Arbeit nachgehen als ihre Mütter und Großmütter. In 15 bis 20 Jahren können Männer eine gesetzliche Rente von 1077 Euro, Frauen von 623 Euro erwarten. Doch die Preise steigen, und der Geldwert sinkt. Außerdem haben diese Berechnungen einen großen Haken: Sie gehen davon aus, dass ein junger Mensch 45 Jahre ununterbrochen in die gesetzliche Rentenkasse einzahlt. Die Realität aber sieht anders aus. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, viele Arbeitnehmer gehen schlecht bezahlten Beschäftigungen nach, üben Minijobs aus oder sind scheinselfständig und zahlen nur unregelmäßig Beiträge.

Ruth Hansen muss jeden Monat mit 725 Euro auskommen. Per EU-Definition gilt sie als arm, weil sie weniger als 60 Prozent des deutschen Durchschnittseinkommens von 781 Euro zur Verfügung hat. Man merkt ihr das Armsein nicht an. Mit ihren 64 Jahren ist sie eine aparte Erscheinung, trägt ein grünes Halstuch und eine frisch gebügelte Bluse, ihre Wohnung ist picobello geputzt.

RUTH HANSEN

Einmal im Monat kauft Frau Hansen für 100 Euro ein, was günstig ist und satt macht. Dosensuppen, Tiefkühlpizza, Nudeln. Weil sie nicht auf das Sozialamt angewiesen sein möchte, sucht sie nun eine kleinere Wohnung. Sie würde gerne öfter mal rausgehen, weiß aber nicht so recht, was sie draußen machen soll. In ein Café zu gehen kann sie sich nicht leisten. Auch gesellig zu sein kostet Geld



»Es ist meine eigene Schuld, dass ich mich nicht ums Alter gekümmert habe, als ich noch jung war. Ich habe einfach überhaupt nicht darüber nachgedacht.«

Frau Hansen hat als Köchin in einer Gaststätte gearbeitet. Als ihr Mann an Krebs erkrankte und zum Pflegefall wurde, arbeitete sie nur noch auf 400-Euro-Basis. Im Getränkeladen, in der Metro, als Werbedame. Ab August wird sie eine Rente von 140 Euro monatlich bekommen. „Es ist meine eigene Schuld, dass ich mich nicht ums Alter gekümmert habe, als ich noch jung war“, sagt sie. „Ich habe einfach überhaupt nicht darüber nachgedacht.“ Mit der Rente ihres verstorbenen Mannes kommt sie gerade über die Runden, das Sozialamt zahlt Hansen 263 Euro Grundsicherung dazu. Frau Hansen ist es unangenehm, Geld vom Staat in Anspruch zu nehmen, also plant sie, von ihrer Zweizimmerwohnung in ein Einzimmerapartment umzuziehen. Manchmal isst Frau Hansen tagelang nur Nudeln. Nudeln mit Ketchup, Nudeln mit Ei, Nudeln mit gar nichts.

"Wer mehr will als die gesetzliche Rente, muss mehr sparen"

Derzeit leben 2,5 Millionen Menschen im Rentenalter von der Grundsicherung, einer Art Sozialhilfe für Rentner, die ihren Lebensunterhalt nicht allein bestreiten können. Durchschnittlich zahlte der Staat im ver-

Wenn plötzlich einfach kein Geld mehr da ist - WELT am Sonntag v. 27.Jan.2008

gangenen Jahr 710 Euro im Monat. Einnahmen aus einer privaten Zusatzversicherung führen – trotz Kritik der Sozialverbände – zu einer Kürzung der Grundsicherung.

Jeder zweite Deutsche hat laut einer Emnid-Umfrage Angst vor Armut im Alter. 70 Prozent der heute 30- bis 39-Jährigen rechnen mit Versorgungslücken bei ihrer Rente. Viele handeln dennoch nicht. Rund ein Fünftel der 45- bis 50-Jährigen sorgen derzeit weder privat noch mit einer Betriebsrente zusätzlich vor. „Die Menschen sparen einfach nicht genug“, sagt Monika Queisser, Rentenexpertin der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). „Wer mehr will als die gesetzliche Rente, muss mehr sparen.“ Queisser rät dringend zur Riester-Rente, einer staatlich geförderten privaten Altersabsicherung. Denn das Rentensystem sei nicht ausreichend gegen die wachsende Altersarmut gewappnet. Schon in 20 Jahren werde die gesetzliche Rente nicht mehr reichen, um im Ruhestand die Existenz zu sichern. Deutschland liegt bei den Renten für Geringverdiener unter den 30 OECD-Ländern an letzter Stelle.

Brigitte Weidemann arbeitet jetzt als "Omi"

Für diejenigen, die sich Sparen nicht leisten können, gibt es keinen guten Rat. „Diese Menschen werden künftig zwangsläufig zum Sozialfall“, sagt Queisser. Die Expertin empfiehlt, Umverteilungselemente in das bestehende System einzuflechten, sodass jemand, der wenig verdient, eine höhere Ersatzrate bekommt. Das Grundrentensystem in der Schweiz hält sie für vorbildlich, weil es die gesamte Bevölkerung erfasst, Selbstständige ebenso wie Studenten und Hausfrauen.

Doch eine Grundrente erscheint der politischen Mehrheit in Deutschland derzeit nicht angebracht. Das Bundesarbeitsministerium plant keine weiteren Reformen. Altersarmut sei dort derzeit kein Thema, heißt es. Zwar soll es im Juli eine Rentenerhöhung geben, doch vor großen Begehrlichkeiten wird gewarnt. So wird vielen Rentnern in Zukunft nichts anderes übrig bleiben, als auch im Alter noch etwas hinzuzuverdienen. Brigitte Weidemann hat auf einen Aushang im Einkaufszentrum geantwortet, in dem eine „Omi“ gesucht wurde. Jetzt betreut sie einmal in der Woche einen dreijährigen Jungen aus der Nachbarschaft. Mit dem Geld erfüllt sie sich einen großen Wunsch: eine Dauerkarte auf Schalke. Ein Nachmittag in der Fan- kurve sei fast so gut wie ein Sonnenbad auf Mallorca, sagt sie.